## *Vom Beziehungsmuffel zum Beziehungskünstler*

„Eine Mutter brachte ihr Kind ins Bett. Nach dem Abendgebet sagte sie: ‚Hab keine Angst. Gott ist ganz nah bei dir.' Später kam das Kind, kuschelte sich an sie und sagte: ‚Ich weiß schon, dass Gott bei mir in meinem Zimmer ist. Aber ich brauch trotzdem etwas mit Haut drumherum."

Nähe tut gut. wir Menschen sind nicht für das Robinson Crusoe Dasein geschaffen. Und selbst der freute sich auf Freitag. Es gibt auch eine moderne Version von Robinson Crusoe: Der Film „Cast Away", zu Deutsch „Verschollen". Der Film kam 2000 in die Kinos.

**Verschollen**

„Chuck Noland ist auf Dienstreise als Passagier an Bord einer FedEX-Frachtmaschine, die über dem Südpazifik in eine Luftnotlage gerät und abstürzt. Chuck ist der einzige Überlebende, der sich aus dem sinkenden Flugzeugwrack befreien kann. Zwar kann er in letzter Sekunde eine der aufblasbaren Rettungsinseln aus dem Flugzeug mitnehmen, jedoch geht dabei deren Zubehörtasche mit dem Notfallsender und der Survival-Ausrüstung verloren. Wenig später landet er am Strand einer kleinen unbewohnten Insel. Schnell wird ihm klar, dass eine Rettung unwahrscheinlich ist, da er niemanden auf sich aufmerksam machen kann und wegen des verlorenen Notfallsenders auch niemand nach ihm sucht. Mit dem Wenigen, was ihm geblieben ist, richtet er sich auf der Insel ein. In den Tagen nach dem Absturz werden mehrere Pakete aus der Frachtmaschine am Strand angeschwemmt, die Chuck nun nach und nach öffnet. Sie enthalten Videobänder, Schlittschuhe, ein Kleid und einen Volleyball – auf den ersten Blick scheinbar lauter nutzloses Zeug. Mit der Zeit kann sich Chuck jedoch an das Leben in der Wildnis anpassen und auch die vermeintlich nutzlosen Gegenstände erweisen sich als brauchbar. So konstruiert er z. B. aus einem Schlittschuh ein Beil. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelingt es ihm schließlich auch, erfolgreich ein Feuer zu entfachen und Fische zu fangen, um sich im Stil von Robinson Crusoe selbst zu versorgen.

Sogar der anfangs überflüssig erscheinende Volleyball bekommt existenzielle Bedeutung: Er wird, nachdem Chuck ihm mit dem Blut einer Handverletzung ein menschliches Gesicht aufgemalt hat, zu einem stummen „Freund", mit dem er immer wieder Selbstgespräche führt und sich berät und der ihn so vor Wahnsinn und völliger Verzweiflung bewahrt. Nach dem Logo des Herstellers Wilson Sporting Goods auf dem Ball nennt Chuck ihn „Wilson" und macht ihn zu seinem ständigen Begleiter. Ein einziges Paket lässt Noland ungeöffnet– als Zeichen seiner früheren Zuverlässigkeit und tief sitzender Hoffnung, die Insel eines Tages doch noch verlassen zu können.

Nach einem ersten gescheiterten Versuch, die Insel zu verlassen, unternimmt er vier Jahre später schließlich einen zweiten, besser vorbereiteten Fluchtversuch. Es gelingt ihm, ein Floß zu bauen, dessen Einzelteile er teilweise mit dem Videobandmaterial vertäut. Ein angespülter Teil einer mobilen Toilettenkabine sorgt als Segel für den notwendigen Vorschub und dient ihm gleichzeitig als kleine Kajüte. Mit Hilfe dieses Segels überwindet er erstmals die gefährliche Küstenbrandung und wagt sich aufs Meer hinaus, wo er Wind und Wetter ausgesetzt ist. Seine Ernährung sichert er durch Jagd auf Fische mit dem Speer und indem er mit Hilfe der Toilettenkabinenwände und einer Plastikfolie Regenwasser sammelt.

Schließlich wird er nach mehreren Wochen halbtot von der Besatzung eines Containerschiffes entdeckt, gerettet und nach Hause gebracht. Wieder in der Zivilisation, muss er feststellen, dass er dem Leben in der „normalen“ Welt entfremdet ist und dass auch seine ehemalige Verlobte mittlerweile – da er für tot erklärt wurde – ein neues Leben an der Seite seines Zahnarztes begonnen und mit ihm eine gemeinsame Tochter hat. Obwohl sich Kelly und Chuck noch immer lieben, sehen sie ein, dass sie an ihr altes Leben nicht wieder anknüpfen können.
Chuck reist nach Texas, um das ungeöffnete Paket zum Absender zurückzubringen. Da keiner daheim ist, lässt er die Sendung, versehen mit der kurzen Notiz „Dieses Paket hat mir das Leben gerettet. Vielen Dank. Chuck Noland“, vor der Haustür zurück.“[i]

„Verschollen.“ – Die imaginären Gespräche mit dem Ball, dem er ein Gesicht und einen Namen gegeben hatte, retten ihn vor Verzweiflung und Wahnsinn. Wir Menschen sind Beziehungswesen.

**Von Beziehungsunfähigkeit**

Es gibt eine Krankheit, die nennt sich ‚Autismus’. Diese Menschen sind beziehungsunfähig. Ich habe etliche Male mit einer Kinderärztin Familienfreizeiten für Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen durchgeführt. Der Umgang mit autistischen Kindern war für mich am schwersten. Populär wurde dieses Krankheitsbild durch den Film „Rain Man“ aus dem Jahr 1988. Dustin Hoffman spielt den Autisten Raymond, sein Bruder Charlie wird von Tom Cruise gespielt.

Beziehungsreichtum setzt also Beziehungsfähigkeit voraus. Beziehungsfähigkeit kann trainiert werden, wenn man von dem Krankheitsbild Autismus einmal absieht. Dazu braucht es die Kleingruppe. Eine ganz wichtige Kleingruppe ist die natürliche Familie.

Die Zahl der Beziehungen steigt mit der Zahl der Mitglieder: n x (n-1) : 2 = 6 x 5 : 2 = 15

Wenn also mehrere Kinder in einer Familie sind, dann lernen die Kinder spielerisch im Alltag zu kooperieren, sich durchzusetzen, sich zu streiten, sich zu versöhnen, sich zu behaupten, Verantwortung zu übernehmen, fürsorglich zu sein, zu kommunizieren.

Im Personalwesen spricht man von den sogenannten *Soft Skills*, den Persönlichkeitsmerkmalen im Unterschied zur Fachkompetenz. Als einmal ein älterer Arbeitssuchender die Stelle bekam, obwohl es viele jüngere Bewerber gab, brachte er sein Erstaunen zum Ausdruck. Der Personaler sagte ihm: „Ach wissen Sie, das Fachliche können wir Ihnen leicht beibringen. Das können Sie lernen. Aber die Persönlichkeit müssen Sie mitbringen."

Natürlich kann man in entsprechenden Seminaren auch als Erwachsener seine Sozialkompetenz verbessern, aber das Verlernen von suboptimalen Verhaltensmustern, die sich über die Jahre durch 1000-fache Wiederholung eingeschliffen haben, ist viel schwieriger, als wenn man schon von Kindheit an es richtig lernt.

**Sozial-emotionale Kompetenzen**

Auf diesem Hintergrund können wir verstehen, weshalb Pater Kentenich um den Aufbau einer Familienbewegung bemüht war.

Der Reform-Orden der Jesuiten hatte über 400 Jahre als Pastoralstrategie in Internate investiert. Wenn Jungen aus der Ober- und Mittelschicht mit 10 oder 12 Jahren in ein solches Internat kamen und dort 10 Jahre blieben, dann wurde da eine christlich geprägte spätere Führungsschicht herangebildet. – Inzwischen funktioniert dieses Konzept nur noch in Ausnahmefällen; und die aufgedeckten Missbrauchsfälle machen schmerzhaft deutlich, dass auch genau das Gegenteil der ursprünglich intendierten Absicht passieren kann.

Die Intention eines Pater Kentenich: Wir müssen noch früher anfangen! Deshalb Aufbau einer Familienbewegung. Nach den ersten zaghaften Experimenten von Pater Albert Eise in den 1930er Jahren und dem Entschluss von KZ-Mithäftling Fritz Kühr, sich für diese Aufgabe ganz zur Verfügung zu stellen (16.Juli 1942 im KZ Dachau) kam es dann 1948 zur ersten Familientagung im Bundesheim in Schönstatt, die Pater Johannes Tick hielt. Aus Santa Maria schrieb Pater Kentenich ihm einen Brief, in dem es heißt:

„Die heutige Zeit jedoch, die überall auf allseitige Entwurzelung aller Lebensverhältnisse drängt, zeigt ihre verheerenden Wirkungen am stärksten im Heiligtum der Familie. Will die Gottesmutter von Schönstatt aus eine neue menschliche Gesellschaft und einen neuen Menschentyp formen und gestalten, so muss sie notwendigerweise ihre ganze Gnadenmacht auf Schaffung und Vermehrung

tragfähiger (Schönstatt)familien konzentrieren… Wer das heutige Leben kennt, wer weiß um die furchtbaren Katastrophen, denen Welt und Kirche entgegengehen, ist tief davon überzeugt, dass die ganze Schönstattfamilie, sowohl als Ganzes, wie auch in ihren Teilen, ihre Aufgabe nicht lösen kann, wenn nicht alle Wasser und Kräfte letzten Endes ein- und ausmünden in heiligen Schönstatt-Familien-Inseln, die sich mehr und mehr miteinander vereinigen zu einem gemeinsamen Familienwerk. Manchesmal scheint es ruhiger Überlegung ein undurchdringliches Rätsel, warum der Heiland dreißig Jahre in der

Einsamkeit einer Familie sich aufgehalten, während die Welt um ihn herum dem Untergang entgegenraste. Unwillkürlich fragen auch wir uns, was hätte er nicht alles fertiggebracht, wenn er frühzeitig seine göttlichen Kräfte der Welt zur Verfügung gestellt. Des Rätsels Lösung ist immer nur die eine Antwort: »Das, was dem Vater wohlgefällt, tue ich allezeit.« …Damit verschiebt sich sofort die Frage und wendet sich an die Adresse des Himmelsvaters. Die Antwort ist uns nicht unbekannt. Der Vater wollte in unmissverständlicher Weise den unermesslichen Segen sichern, der von echten christlichen Familien ausgeht. So möge denn die Gottesmutter in ihrem Coenaculum den Heiligen Geist auf Sie alle herabrufen, damit Sie die große Bedeutung Ihrer gottgeschenkten, frei gewählten, frei gewollten neuen Lebensaufgabe richtig erfassen, aber auch Kraft bekommen, die Familienmoral zu verwirklichen, die die Päpste in ihren Enzykliken festgelegt, eine brauchbare Familien-Aszese und -Pädagogik sich zu erarbeiten, bewährte und beseelte Familienbräuche zu verewigen und so Behälter zu werden, aus dem alle Gliederungen der Gesamtbewegung ständig gespeist und erneuert werden.“[1]

Nach 71 Jahren können wir feststellen, dass sich weltweit die Familienbewegung am dynamischsten entwickelt, nicht die ehelosen Schönstatt-Gemeinschaften. Im Nachhinein ist es auch sofort einsichtig: Eine Spiritualität, die auf dem biblischen Bundesgedanken aufbaut, ist für Ehepaare zugeschnitten: Alles, was ich an Verbesserung meiner Gottesbeziehung trainiere, kommt der Partnerschaft zugute, alles, was ich an Verbesserung meiner Partnerschaftsbeziehung trainiere, kommt meiner Gottesbeziehung zugute.

**Gute Beziehungen sind wichtig**

Schauen wir einmal in die Bibel: Da finden wir häufig den Ausdruck „Haus / Oikos“. Der Therapeut und Seelsorger E.Mansell Pattison hat diese Basisstruktur des menschlichen Lebens untersucht. Er hat versucht, heutige Oikos-Beziehungen in psychologischen und soziologischen Worten zu umschreiben:

[1] Brief aus Santa Maria vom 15.4.1948 an Pater Tick und das Familienwerk
in: KENTENICH, Joseph, Das Katholische Eheideal. Eine Textsammlung, zusammengestellt und eingeleitet von Pater Heinrich M. Hug, Schönstatt 1989, 184-187

„Eine normale Person hat ca. 20-30 Menschen in ihrem psychosozialen System… Typischerweise kommen 5 bis 6 Menschen aus jeder der Untergruppen: Familie, Verwandte, Freunde und Bekannte aus dem Arbeits-, dem Freizeit- und Gemeindekreis. In diesem System haben etwa 60% der Menschen eine wechselseitige Beziehung.

Im Gegensatz dazu haben Neurotiker nur 10-12 Menschen in ihrem psychosozialen System. Dazu gehören Personen, die bereits tot sind oder weit entfernt wohnen. Nur ca. 30% sind in diesem System miteinander verbunden. Der Neurotiker mit seinen verschiedenen individuellen Beziehungen ist wie eine Radnabe mit nach außen strebenden Speichen, die aber nicht mit einem Radkranz verbunden sind. Somit hat der Neurotiker ein verarmtes psychosoziales System.

Für Psychotiker gilt ein drittes Muster: In ihrem System gibt es nur 4 oder 5 Menschen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind ambivalent und einseitig. In diesem System sind 90 bis 100% miteinander verbunden. Der Psychotiker ist in seinem eigenen, undurchlässigen, kleinen System gefangen, das bindend, konstruktiv und destruktiv ist.“[ii]

Pattison regt an, man solle sich mal Zeit nehmen und die Namen der Menschen aufschreiben, mit denen man mindestens eine Stunde in der Woche in direkter persönlicher Beziehung verbringt.

Im analogen Zeitalter sagte ich häufig: Die Schönstätter haben ein dickes Adressbuch und eine hohe Telefonrechnung. Heute lassen sich beliebig viele Adressen im Smartphon speichern und es gibt die Flatrate fürs Telefon.

**Lebensgeschichte von P. Josef Kenetnich**

Pater Kentenich wurde auf das Thema Beziehungen aufmerksam und dafür sensibel aufgrund seiner eigenen Biographie:

Als uneheliches Kind aufgewachsen, wuchs er in der Großfamilie mit seiner Mutter auf. Als diese aus wirtschaftlicher Not heraus als ungelernte Kraft in einem Kölner Haushalt berufstätig wurde, konnte sie ihren Josef nicht mitnehmen. Ihr Seelsorger vermittelte ihr einen Waisenhausplatz für ihren Josef in Oberhausen, wo die leibliche Schwester des Pfarrers Oberin war. So kam der fast 9-jährige nach Oberhausen. Der Abschied ist beiden sehr schwer gefallen.

In der Waisenhauskapelle vor der Gottesmutterstatue hat die Mutter ihren Sohn der Gottesmutter geweiht. Das ist dem geistig wachen und sensiblen Jungen tief in die Seele gefallen. Da der Trennungsschmerz sehr groß war, hat er vermutlich als Schmerzvermeidungsstrategie sich unbewusst entschieden: Ich lasse nie wieder jemand nah an mich ran. Dann tut es auch nicht mehr weh, wenn der Abschied

kommt. Das ist aus heutiger Sicht eine Hypothese. Praktisch beobachtete er bei sich, dass er niemand mehr nah an sich heranlassen konnte.

Später (1935) konnte Pater Kentenich über sich sagen:
„Was geworden, was durch mich geworden, ist geworden durch unsere liebe Dreimal Wunderbare Mutter von Schönstatt. Sie hat mich persönlich geformt und gestaltet von meinem 9. Lebensjahre an. Ich mag das sonst nicht gerne sagen, aber ich glaube, hier im Zusammenhang darf ich das flüchtig erklären. Wenn ich zurückschaue, darf ich sagen, ich kenne keinen Mensch, der einen tiefergehenden Einfluss auf meine Entwicklung ausgeübt hat. Millionen Menschen zerbrechen daran, wenn sie so auf sich selbst gestellt sind, wie ich das gewesen. Ich musste vollständig innerseelisch allein aufwachsen, weil eine Welt in mir geboren werden musste, die später weitergetragen und weitergeleitet werden sollte. Hätte meine Seele Fühlung gehabt mit der damaligen Kultur, wäre ich irgend einmal persönlich gebunden gewesen,

dann könnte ich heute nicht so ganz bestimmt sagen, dass meine Erziehung lediglich ein Werk der Gottesmutter war, ohne jeden tiefergehenden menschlichen Einfluss. Ich weiß, dass ich damit viel sage.“[iii]

In dieser seiner Selbstaussage von 1935 klingt schon die Sinndeutung mit, die sich ihm aber erst viel später erschloss.

Als Schüler und Student litt er sehr unter seiner Einsamkeit, die ihn fast in den Wahnsinn getrieben hatte. Mit der Priesterweihe änderte sich das – ohne dass man eine besondere zwischenmenschliche Begegnung, eine Therapie oder ein einschneidendes Erlebnis feststellen konnte.

**Über die Einsamkeit**
1955 schrieb er über sich:
„Das eine ist die vollkommene innere Einsamkeit und die damit verbundene allseitige diesseitige Kontaktnot und deren Sinndeutung. Zweifellos gibt es viele Menschen, deren Entwicklungsjahre ähnlich gekennzeichnet sind. Ich glaube aber, bei sachgemäßer Prüfung feststellen zu dürfen, dass Grad und Umfang und Dauer - gemessen an zugänglichen Vergleichen - außergewöhnliche Maße angenommen hat. … Ich habe einfach niemanden mehr in meine Nähe gelassen, als unbedingt notwendig war. So ist es geblieben bis nach der Priesterweihe. Was dann in mir aufkeimte, war eine umfassende Paternitas, die letzten Endes in dienender Liebe überall nur schöpferisch tätig sein wollte, die aber auch durch das Gegenüber schöpferisch geweckt und weitergeleitet wurde. Fast möchte ich so sagen: Alles, was an unangebrochener Liebeskraft in mir lebte, hat sich in väterliche Liebe umgewandelt und weiteste Strecken des mir zugänglichen Erdreiches bewässert, ohne je im geringsten das Gesetz der inneren und äußeren Unberührtheit zu verletzen.“[iv]

Dieses sein selbst erlebtes Heilungs- und Wandlungswunder führte er auf den Einfluss der Gottesmutter zurück. Aus dem distanzierten Intellektuellen wurde ein Seelsorger, der Nähe anbieten und Nähe annehmen konnte. Anlässlich seines Silbernen Priesterjubiläums führte er aus:

„Hören Sie bitte und prüfen Sie, denken Sie an alle Verantwortlichen der Familie, an die älteste und mittlere Generation, an die Schönstattpriester, an die Frauen, an die Marienschwestern. Zum allergrößten Teil - vielleicht mit einer einzigen Ausnahme - ist aller Schicksal jahrzehntelang mit dem meinen verknüpft gewesen. Ob ich nicht irre, wenn ich sogar erkläre: ***Deren Berufung zu Schönstatt hängt nachweisbar durchweg zusammen mit einer ersten persönlichen Begegnung***. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie solche Behauptungen nachprüfen wollten, denn mir liegt sehr daran, dass wir uns innerlich miteinander verwachsen fühlen, so wie das der Dreifaltige Gott von Ewigkeit her gewollt hat.“[v]

Ich darf eine historische Parallele anfügen: Die Gründerin der Dernbacher Schwestern, die hl. Katharina Kasper hat von 1851 bis 1889, also bis zu ihrem Tod 2000 junge Frauen gewinnen können, um in den von ihr gegründeten Orden der Armen Dienstmägde Jesu Christi einzutreten.

Ähnliche Zeugnisse kennen wir über Bernhard v. Clairvaux, Katharina v. Siena, Theresa von Avila. Es gibt also Menschen, die fasziniert sind von der Art, wie diese Menschen Christus nachgefolgt sind. Aus dieser Faszination erwächst die Attraktion. Der US-amerikanische Geistliche und Philosoph Ralph Waldo Emerson (1803-1882) umschrieb dieses Phänomen einmal so: „Wenn Du willst, dass Dein Nächster an Gott glaubt, dann lass ihn sehen, was Gott aus Dir gemacht hat…“

Wenn durch die erleuchtete Mitwirkung mit der erlösenden Gnade wie immer erlöster werden, dann zeigt sich das im zwischenmenschlichen Bereich durch eine wachsende Beziehungsfähigkeit. Der hl. Geist, der aus dem Vater und dem Sohne hervorgeht – wie es im Credo heißt – ist die Person gewordene Beziehungsfähigkeit in Gott selber. Beim ersten Pfingstfest finden die Herzen zueinander, Menschen verstehen sich trotz unterschiedlicher Sprachen.

**Maria als Vorbild**

Pater Kentenich fragte sich ja: Ist meine Biographie eine Ausnahme? Warum hat meine innige Beziehung zu Maria eine solche Wirkung? – Seine gefundene Antwort: Wenn Maria die vorerlöste und vollerlöste Frau ist, dann ist sie ohne Erbsünde. Dieses Dogma wurde 1854 feierlich verkündet. Dann ist sie aber auch der ganz heile Mensch mit klarem Verstand, starkem Willen und reichem Gemüt. Und vor allem: Sie ist die voll beziehungsfähige Frau zu sich selbst, zu Gott und zu den Mitmenschen. Auf dieser Schlüsselerfahrung von Josef Kentenich, die er vor der glaubenden Vernunft rechtfertigen und deuten konnte, beruht die ganze Schönstatt-Spiritualität

und die Art der Seelsorge, die Schönstätter als Haupt- oder Ehrenamtliche leisten.

**Konkrete Schritte**
A und O: Die Nähe zu Maria suchen! Mit ihr reden! Auf sie hören! Aus Liebe zu ihr kleine Opfer bringen!

**Gestaltungsbereich Kommunikation:**
1.) Feedback geben - Angekommen! Ich hab's verstanden! Ich stimme zu! Das gefällt mir! Das finde ich gut! Damit bin ich nicht einverstanden! Davor habe ich Angst.
2.) Empathie-Übungen: sich in den anderen hineinversetzen. Dem nicht rational das Recht so zu fühlen, absprechen! Bsp.: Stell dich nicht so an! Da brauchst Du doch keine Angst zu haben.
3.) Röm 12,15: "Weint mit den Weinenden! Freut euch mit den Fröhlichen!" (interessanterweise schreibt Paulus nicht: Tröstet die Weinenden! - Oftmals sind sogenannte Tröstungsversuche nur Beruhigungsversuche, weil der andere mit den starken Gefühlen nicht umgehen kann.)
4.) Interesse zeigen an dem, was dem anderen wichtig ist. (Zum Vorspielabend/ Wettkampf der Kinder gehen) Zeit und Raum geben, dass der andere erzählen kann.
5.) Nachfragen: Du, erzähl mir mehr! Ich kann mir aus deinen Andeutungen noch kein Gesamtbild machen.
6.) Blickkontakt suchen und aufrecht erhalten

**Gestaltungsbereich "eingestürzte Brücken":**
1.) Aua-Schreien, wenn man sich verletzt fühlt, aber dem anderen zunächst keine negativen Motive unterjubeln und ihn auf die Anklagebank setzen!
2.) Bei Kritik konkret bleiben: Das stört mich! Das verletzt mich!
3.) Verallgemeinerungen vermeiden nach der Art: Du bist so gemein! /so unordentlich!/ so unpünktlich!/ so faul!/ so unaufmerksam!/
4.) Die "Bekehrung" vom Rechthaber zum Problemlöser
5.) Dem anderen vergeben und um Vergebung bitten! (sich schützen vor Selbst-mitleid und Nachtragend-Sein)

**Gestaltungsbereich: Liebe hat Fließqualität / Beziehung ist etwas Lebendiges und braucht ständige Pflege**
Chapman, Gary: *Die fünf Sprachen der Liebe: Wie Kommunikation in der Ehe gelingt*; Francke, 2003;
1.) Lob und Anerkennung
2.) Zweisamkeit: Qualitätszeit nur für uns beide
3.) Geschenke, die von Herzen kommen
4.) Hilfsbereitschaft
5.) Zärtlichkeit

Als Christen leben wir aus der frohen Gewissheit, dass der Dreifaltige Gott in uns wohnt und dass Christus sterbend am Kreuz uns eine Mutter geschenkt hat. So können wir aus tiefstem Herzen singen:

Wenn du durch einen Sturm gehst
Halte deinen Kopf oben und fürchte dich nicht vor der Dunkelheit
Am Ende des Sturms ist ein goldener Himmel
und das süße, silberhelle Lied einer Lerche.

Gehe weiter durch den Wind
Gehe weiter durch den Regen
Auch wenn sich alle Deine Träume in Luft auflösen.
Geh weiter, geh weiter,
Mit Hoffnung in deinem Herzen
Und du wirst niemals alleine gehen
Du wirst niemals alleine gehen

Geh weiter, geh weiter,
Mit Hoffnung in deinem Herzen
Und du wirst niemals alleine gehen
Du wirst niemals alleine gehen.[vi]

***P. Elmar Busse***

[i] https://de.wikipedia.org/wiki/Cast_Away_%E2%80%93_Verschollen

[ii] E. Mansell Pattison, Pastor and Parish – A Systems Approach, hier zit. Ralph W. Neighbour, Jr. Wie geht es weiter? Ein Leitfaden für die Zellen-Gemeinde, Dynamis-Vlg. Kreuzlingen 1996, S.110f.

[iii] PJK Vortrag zum Silbernen Priesterjubiläum am 11.8.1935.

[iv] PJK Eigener Kommentar zu der Studie Gründer und Gründung von P. A. Menningen 1954 in „Bausteine“ vom 14.9.1955.

[v] PJK, Vortrag zum Silbernen Priesterjubiläum Am 11.8.1935.

[vi] Das Musikstück **You'll Never Walk Alone** von Richard Rodgers (Musik) und Oscar Hammerstein II (Text) ist das Finale des 1945 uraufgeführten Broadway-Musicals *Carousel*.